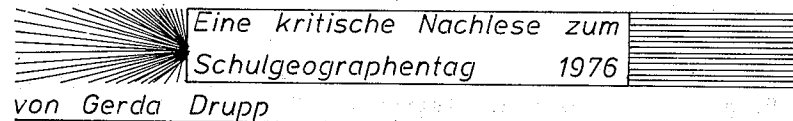


Die Schulgeographie auf dem Wege zu neuer  
Etablierung—



Es ist inzwischen sieben Jahre her, daß in Kiel auf dem Geographentag Studenten und junge engagierte Assistenten die etablierte Länderkunde zum Zielpunkt ihrer Kritik gemacht haben. Die damals entfachte, recht heftige Diskussion führte zur endgültigen Umstrukturierung der Erdkunde. Die Länderkunde ist seitdem tot. Es ist zum Allgemeingut geworden, daß Länderkunde kein moderner Unterrichtsgegenstand der Schulgeographie ist. Doch haftet ein Makel an diesem ach so kostbaren Allgemeingut: Die Initiative ging von Studenten und nicht von etablierten Schul- und Hochschulgeographen aus.

Während man in den ersten Jahren die offene Diskussion suchte und Studenten und junge kritische Vertreter von Schule und Hochschule als gerngesehene Gäste auf Geographen- und Schulgeographentagen begrüßte, versucht man heute, diese Kreise mundtot zu machen. Solange in der Folgezeit ein allmähliches Abflauen der Kritik zu beobachten war und die Studenten sich auf den Lorbeeren ihres Erfolges auszuruhen schienen, kam es natürlich nicht zu Konflikten. Man übersah aber dabei, daß dieses Abflauen situationsbedingt war: Die Kritiker von einst waren Studenten in höheren Semestern, die durch Examina und Ausbildungssituation weniger Zeit fanden, sich schwerpunktmäßig mit Geographie zu beschäftigen und die Diskussion voranzutreiben. Die Auseinandersetzung schien im Sande zu verlaufen, doch der Schein trug. Die Tradition des 'Geografiker' wurde fortgesetzt: Die GAP (Geographie in Ausbildung und Planung), die im Lotsenbuch schon für tot erklärt worden war, und die 'Geographischen Hochschulmanuskripte' existieren weiter und stellen inhaltliche Alternativen auf.

Diesem Phänomen steht man heute recht hilflos gegenüber, da man offenbar inzwischen verlernt hat, fachlicher Kritik sachlich zu begegnen. Diese Hilflosigkeit manifestierte sich an folgenden Tatsachen:

1. Keiner der Verantwortlichen des Schulgeographenverbandes hielt sich für kompetent, das Ersuchen der Herausgeber der GAP um eine Ausstellungserlaubnis zu entscheiden. Zwar wurden während langer Verhandlungen vor dem Schulgeographentag mündliche Zusagen gemacht, die man aber sofort wieder mit dem Hinweis einschränkte, die endgültige Entscheidung werde nicht von dem jeweiligen allein gefällt.
2. Die endgültige schriftliche Entscheidung wurde erst eine Woche nach Beendigung des Schulgeographentages verfaßt.
3. Eine eindeutige Ablehnung des Gesuches erfolgte auf dem Schulgeographentag zumindest für die GAP nicht, sondern man verweigerte der GAP lediglich einen eigenen Stand, stellte es aber frei, die Zeitschrift bei einem Verlag auszustellen. Als die GAP diese Anregung erfolgreich aufgriff, verhinderte man durch Intriguen die weitere Ausstellung.
4. Erst als dieses Intrigenspiel nicht den gewünschten Erfolg zeitigte, besann man sich auf ein in letzter Zeit bei anderen Anlässen erprobtes Mittel der politischen Disziplinierung: man holte die Polizei.

Dieser letzte Ausdruck der Hilflosigkeit der Veranstalter hat in erschreckender Weise deutlich gemacht, daß eine Wende in der Diskussion um neue Inhalte in der Geographie eingetreten ist: Wenn ein Veranstalter einer Tagung dem reibungslosen Verlauf einer Vortragsreihe weniger Gewicht beimißt als der Unterdrückung kritischer Meinungen, so zeigt dies eine ungewöhnliche Prioritätssetzung, die zu kritischer Reflexion Anlaß gibt.

Zu Beginn der Diskussion um die Schulerdkunde schien es gerechtfertigt zu sein, "das bisherige Fundament des Erdkundeunterrichts in Frage zu stellen, um den Weg für eine Neu-

orientierung des Faches im Rahmen der Schule nicht zu verstellen. Was sich heute nicht mehr wirkungsvoll unterrichten läßt, in seiner Notwendigkeit bereits von älteren Schülern und Studenten (s. Bestandsaufnahme..., Geografiker Heft 3, 1969) angezweifelt wird, muß zumindest einer Prüfung hinsichtlich Lerneffektivität und gesellschaftlicher Relevanz unterzogen werden." (H. Hendinger: Ansätze zur Neuorientierung der Geographie im Curriculum aller Schularten, GR 1970) Mit diesen Äußerungen sollte die Notwendigkeit einer Curriculum-Revision unterstrichen werden.

Am Ende dieser Revision stand die Abschaffung (offiziell) der Länderkunde. Mit diesem selbstverleugnerischen Kraftakt war gleichzeitig der Bestand der Erdkunde als Unterrichtsfach gesichert, und man glaubte zur Tagesordnung übergehen zu können. Übersehen wurde dabei aber, daß Curriculum-Revision nicht damit abgetan werden kann, daß man einen einmaligen Entschluß für oder gegen eine Anordnung des Unterrichtsstoffes fällt, sondern daß Curriculum-Revision eine andauernde kritische Überprüfung von Lernzielen, Unterrichtsinhalten und -formen beinhaltet. Wenn also nach Sicherung des Bestandes des Unterrichtsfaches Erdkunde weitere Kritik nur unerwünschte Ruhestörung bedeutet, die notfalls mit Polizeigewalt unterdrückt werden kann, so muß der Polizeieinsatz auf dem Schulgeographentag als Signalfall gewertet werden, der alle diejenigen mobilisieren muß, die es ernst meinen mit der Curriculum-Revision in der Geographie und die das RCFP nicht schon vor der Erprobungsphase zur Bedeutungslosigkeit verurteilen wollen.

Es sollte gerade eine Funktion derartiger Tagungen sein, alternative fachliche Ansätze einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um dadurch einer Diskussion auf sachlicher Ebene dienlich zu sein.

Dies geschah nicht!

Es bleibt also die offene Frage: "Wo stünde die Schulgeographie heute, wenn 1969 die Polizei die Studenten aus dem Saal entfernt hätte und wohin entwickelt sich die Schulgeographie, wenn heute alternative fachliche Ansätze mit Polizeigewalt einer breiten Öffentlichkeit vorenthalten werden?"